IBB Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie

Pädagogische Hochschule
Zentralschweiz · Zug

Herzlich willkommen zur Elternbefragung 2011!

Welcome to the Parents' Survey 2011!

Benvenuto nel sondaggio per i genitori 2011!

Bem-vindos ao questionário dos pais 2011!

Dobro došli u anketu roditelja 2011!

Mirësevini në Anketimin e Prindërve 2011!

2011 Anne ve Babalar Anketine hoşgeldiniz

# Abschlussbericht zur Elternbefragung 2011
# Kanton Zug

Tobias Feldhoff
Luzia Durrer

05-2011

# INHALTSVERZEICHNIS


**1 METHODISCHES VORGEHEN ... 3**

**2 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE ... 5**

**3 ERGEBNISSE DER ELTERNBEFRAGUNG 2011 IM KANTON ZUG ... 9**

**3.1 Schülerbeurteilung ... 9**
3.1.1 Notenfreie Schülerbeurteilung ... 9
3.1.2 Notengebung ... 10

**3.2 Integrative Schulungsform ... 11**

**3.3 Individuelle Förderung ... 12**

**3.4 Informationsfluss ... 13**
3.4.1 Informationen von Seite der Schule an die Eltern ... 13
3.4.2 Informationsbezug der Eltern ... 15
3.4.3 Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG)/Kursprogramm S&E ... 15

**3.5 Zusammenarbeit von Eltern und Schule ... 16**

**3.6 Angebote Tagesstrukturen ... 18**

**3.7 Schulen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Fragen ... 19**

**4 FAZIT UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE ... 22**

**5 LITERATURVERZEICHNIS ... 25**

# Vorwort

Eltern gehören zu den zentralen Akteuren im Schulsystem. Ihnen obliegt die Hauptverantwortung für die Erziehung ihrer Kinder. Sie sind als Familie zunächst primäre Sozialisationsinstanz. Darüber hinaus sind sie im Kleinkindalter massgeblich für die Förderung der kindlichen Entwicklung zuständig. Mit Beginn des Kindergartens und der daran anschliessenden Schulzeit werden die elterlichen Bemühungen durch die zumeist staatlichen Einrichtungen in Form von Schulen ergänzt. Im Bereich der kognitiven Entwicklung und der Vermittlung von fachlichen aber auch überfachlichen Kompetenzen nimmt die Schule mehr und mehr eine zentrale Rolle für die kindliche Entwicklung ein. Doch auch in dieser Phase hat die Unterstützung, Förderung und Erziehung durch die Eltern eine hohe Bedeutung. Dies zeigt sich auch bei den Ergebnissen internationaler Vergleichsstudien wie z.B. der PISA- oder IGLU-Studie. Trotz dieser zentralen Rolle der Eltern im Schulsystem werden ihre Einschätzungen und Meinungen von Forschung und Politik eher selten in den Blick genommen. Dieser Bericht möchte einen bescheidenen Beitrag leisten, indem die Eltern der Kindergarten- und Primarschülerinnen und -schüler des Kantons Zug nach ihrer Meinung zu zentralen und aktuellen Themen im schulischen Bereich befragt werden.

# 1 Methodisches Vorgehen

In den folgenden Unterkapiteln wird kurz auf das Projektdesign und den Rücklauf der Erhebung eingegangen. Ferner werden die in dem Bericht verwendeten statistischen Begriffe erklärt.

## *Projektdesign*

Der Verein Schule und Elternhaus (S&E) Kanton Zug versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern, Lehrpersonen und Behörden und hat zum Ziel, die Meinung der Eltern von Schülerinnen und Schülern des Kantons Zug zu vertreten. Um diese Aufgabe angemessen wahrzunehmen, initiierte der Verein S&E Kanton Zug eine Befragung der Eltern, mit der das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Zug beauftragte wurde. Von Seiten der PHZ Zug wurde die Befragung in das Ausbildungsmodul „Projektstudium – Forschung in der Lehre“ integriert. Durch diese Einbettung in die Ausbildung konnte ein Grossteil des Arbeitsaufwandes für die Befragung von der PHZ Zug getragen werden. Befragt wurden die Eltern von Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur 6. Primarschulklasse des Kantons Zug[1]. Die Eltern wurden mittels eines Informationsflyers, welchen die Schülerinnen und Schüler in der ersten Schulwoche des Jahres 2011 von der Schule nach Hause brachten sowie über die Neue Zuger Zeitung (7. Januar 2011) über die Befragung informiert. Sie war für die Eltern im Januar 2011 online verfügbar. Die Teilnahme an dieser Befragung war anonym und freiwillig. Um möglichst viele Eltern erreichen zu können, wurde der Fragebogen neben Deutsch in die Sprachen Englisch, Portugiesisch, Italienisch, Albanisch, Serbo-kroatisch und Türkisch übersetzt. Die Übersetzung der Befragung wurde finanziell unterstützt von der Fachstelle Migration des Kantons Zug.

## *Rücklauf*

Insgesamt haben 7798 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 6. Primarschulklasse einen Informationsflyer zur Onlinebefragung über die Lehrpersonen erhalten, so dass von dieser Grundgesamtheit ausgegangen wird (N=7798). Allerdings ist anzumerken, dass die Grundgesamtheit (N) nicht exakt bestimmt werden kann, da alle Schülerinnen und Schüler einen Elternflyer nach Hause gebracht haben und somit Familien, die Kinder in mehreren Schulstufen haben, in der Grundgesamtheit mehrfach erfasst worden sind. Daher muss von Näherungswerten ausgegangen werden. Die Rücklaufquote beträgt 13% (N=993). Aufgrund des geringen Rücklaufs können die Ergebnisse nicht ohne weiteres generalisiert werden. Es ist nicht auszuschliessen, dass es hier zu Verzerrungen kommt, im Vergleich zu den Einschätzungen aller Eltern im Kanton Zug. Da die Einschätzung der Gesamtheit der Eltern unbekannt ist, können mögliche Verzerrungen nicht eindeutig identifiziert werden. Aus diesem Grund können die dargestellten Befunde nur Hinweise geben, denen mit einem genaueren Blick bzw. vertiefter Analyse nachgegangen werden muss.

## *Methodische Überlegungen*

In der überwiegenden Mehrheit wurden Fragen mit einem vierstufigen Antwortformat gewählt. Diese sind so konzipiert, dass sie sich in eine Rangfolge (z.B. „trifft nicht zu, trifft eher nicht zu, trifft eher zu, trifft zu“) bringen lassen. Es wird davon ausgegangen, dass die Abstände zwischen den Antwortkategorien gleich sind. Bei dem überwiegenden Teil der Fragen wurde versucht, auf bewährte Instrumente aus anderen Studien zurückzugreifen; bei den jeweiligen Tabellen werden die entsprechenden Quellen vermerkt. Der deskriptive Teil der Datenauswertung erfolgt für eine leichte Lesbarkeit in Prozentangaben. Aufgrund des Auf- und Abrundens der Prozentangaben kann es bei der Aufsummierung Abweichungen geben, so dass beim Total auch ein Wert von über bzw. unter 100% möglich ist. Dennoch wird von einem Total von 100% ausgegangen.

[1] In der Schule Neuheim fand gleichzeitig zur Elternbefragung die externe Schulevaluation statt. Im Rahmen dieser Evaluation wurden die Eltern ebenfalls mittels eines Fragebogens zu schulischen Themen befragt. Um eine Doppelbelastung bzw. eine geringere Beteiligung der Eltern bei der externen Schulevaluation zu vermeiden, wurden die Informationen über die Befragung auf Bitten der Schule in Neuheim nicht verteilt. Die Eltern hatten allerdings aufgrund von Informationen in der Presse die Möglichkeit, zusätzlich an der Erhebung teilzunehmen.

***Mittelwertsunterschiede zwischen Gruppen***
Um Unterschiede zwischen Gruppen zu untersuchen, werden einzelne Fragen zu einem bestimmten Themenbereich nach inhaltlichen und statistischen Kriterien zu sogenannten Skalen zusammengefasst. Die Skalen werden über den Mittelwert der einzelnen Fragen über alle Personen, die diese Frage beantwortet haben, gebildet, unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit. Vergleiche werden zwischen folgenden Gruppen angestellt: Eltern mit unterschiedlichen Parteipräferenzen und Eltern, die in unterschiedlichen Gemeinden des Kantons Zug wohnen.

Um die unterschiedlichen Einschätzungen der einzelnen Gruppen zu analysieren, werden die Skalen mit Hilfe von varianzanalytischen Tests („Mittelwertvergleiche") untersucht. Ziel dieser Verfahren ist es, zu untersuchen, ob sich die Einschätzungen der Gruppen signifikant voneinander unterscheiden; d.h. inwieweit die Unterschiede gegenüber dem Zufall abgesichert sind. Als Kriterium wird ein Vertrauensintervall von 5% verwendet. D.h., dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% die unterschiedlichen Einschätzungen der Gruppen nicht aufgrund zufälliger Ergebnisse zustande gekommen sind. Bei der Berechnung der Mittelwertsunterschiede spielt die Stichproben- und Gruppengrösse eine wichtige Rolle. Bei sehr kleinen Stichproben von ungefähr unter 20-30 Befragten treten bei Mittelwertsvergleichen oft Verzerrungen auf, die eine sinnvolle Interpretation der Testergebnisse nicht zu lassen. Daher werden im Folgenden nur Gruppenunterschiede getestet, deren Gruppengrösse über 30 liegt. Weiterhin hat die Stichprobenabhängigkeit bei grossen Stichproben zur Folge, dass sehr kleine Unterschiede signifikant werden. Diese Unterschiede sind zwar gegen den Zufall abgesichert, aber deswegen nicht zwangsläufig auch substantiell. Aus diesem Grund ist es wichtig, neben der Absicherung gegen den Zufall auch die Bedeutsamkeit der Unterschiede zu quantifizieren. Hierfür wird die Effektstärke (d) berechnet. Dabei kann ein Wert zwischen d=0,3 bis d=0,5 als geringe Effektstärke, ein Wert zwischen d=0,5 bis d=0,8 als mittlere Effektstärke und ein Wert d>0,8 als grosse Effektstärke interpretiert werden. Um die Gefahr einer Überinterpretation kleiner Effekte zu vermeiden, werden nur bedeutsame Unterschiede mit einer mittleren und grossen Effektstärke berichtet.

Die Ergebnisse der Mittelwertsunterschiede werden in diesem Bericht anhand folgender statistischer Kennwerte berichtet:

***Mittelwert, MW***
Kurzbezeichnung für den arithmetischen Mittelwert. Er ist die Summe der Einzelwerte aller Fälle dividiert durch die Fallzahl. Umgangssprachlich wird für den Mittelwert oft der Begriff „Durchschnittswert" verwendet.

***Standardabweichung, SD***
Die Standardabweichung ist ein sogenanntes Streuungsmass, das Auskunft darüber gibt, wie homogen oder heterogen eine Merkmalsverteilung ist. Je kleiner die Standardabweichung ist, desto enger gruppieren sich die Werte der einzelnen Fälle um den Mittelwert, je grösser sie ist, desto weiter streuen sie um den Mittelwert. Liegt eine Normalverteilung vor, so lässt sich über die Verteilung folgendes sagen: Im Bereich Mittelwert plus/minus eine Standardabweichung liegen etwa 68% der Fälle; im Bereich Mittelwert plus/minus zwei Standardabweichungen liegen etwa 95% der Fälle.

***Korrelationen***
Zur Untersuchung von Zusammenhängen zwischen den Variablen wird das Mass der Korrelation (r) genutzt. Dabei kann ein Wert zwischen r=0,10 bis r=0,29 als kleiner Zusammenhang, ein Wert zwischen r=0,30 bis r=0,49 als mittlerer Zusammenhang und ein Wert ab r=0,50 ein starker Zusammenhang (vgl. Rost, 2007).

***Anzahl der Personen, N***
Mit N wird die Anzahl der Personen bezeichnet, die eine Frage beantwortet haben.

# 2 Beschreibung der Stichprobe

Nach der Darstellung des methodischen Vorgehens wird im Folgenden die Stichprobe kurz anhand einiger zentraler Merkmale beschrieben. Mit Stichprobe sind die Eltern gemeint, die tatsächlich an der Befragung teilgenommen haben.

**Eltern**
Über die Gesamtstichprobe hinweg wurden 75% der 993 retournierten Fragbögen von Müttern und 14% von Vätern ausgefüllt. 11% der Fragebögen wurden von beiden Elternteilen[2] ausgefüllt.

**Herkunft der Eltern**
Ungefähr drei Viertel der Väter (78%) und drei Viertel der Mütter (74%) sind in der Schweiz geboren. Betrachtet man die Familie insgesamt (vgl. Tab 1), so geben 66% an, dass sowohl die Mutter als auch der Vater in der Schweiz geboren wurden. Bei 12% der Befragten sind der Vater in der Schweiz und die Mutter im Ausland geboren. Bei 8% ist dies genau umgekehrt. Hier ist die Mutter in der Schweiz und der Vater im Ausland geboren. Bei knapp einem Sechstel (14%) sind beide Eltern im Ausland geboren.

Tabelle 1: Geburtsort der Eltern

| Geburtsort der Eltern | % | n |
|---|---|---|
| Mutter und Vater in der Schweiz geboren | 66 | 583 |
| Vater in der Schweiz, Mutter im Ausland geboren | 12 | 102 |
| Mutter in der Schweiz, Vater im Ausland geboren. | 8 | 68 |
| Vater und Mutter im Ausland geboren | 14 | 126 |
| Total | 100 | 879 |

Von den Eltern, die im Ausland geboren sind, stammt rund ein Drittel aus einem Land, das nicht zu den 15 häufigsten Herkunftsländern von im Kanton Zug lebenden Migrantinnen und Migranten gehört (vgl. Tab. 2). 21% der fremdländischen Eltern sind in Deutschland geboren. Nach dieser mit Abstand grössten Gruppe in Bezug auf das Herkunftsland folgen mit jeweils 4% Eltern aus Italien, den Niederlanden, Portugal, der Türkei und Grossbritannien. 3% der befragten Eltern stammen aus Österreich und Russland. 2% aus Bosnien und Frankreich. 1% oder weniger stammt aus einem der anderen Herkunftsländer, wie sie in Tabelle 2 aufgeführt sind.

[2] Unter Eltern werden die Erziehungsberechtigten der Kinder verstanden.

Tabelle 2: Herkunft fremdländischer Eltern

| Herkunft | % | n |
|---|---|---|
| Albanien | 1 | 5 |
| Bosnien | 2 | 10 |
| Deutschland | 21 | 84 |
| Frankreich | 2 | 10 |
| Italien | 5 | 21 |
| Kroatien | 1 | 5 |
| Mazedonien | 0 | 2 |
| Niederland | 5 | 21 |
| Österreich | 4 | 16 |
| Portugal | 5 | 22 |
| Russland | 3 | 13 |
| Serbien | 0 | 2 |
| Spanien | 2 | 7 |
| Türkei | 4 | 18 |
| Vereinigtes Königreich | 4 | 18 |
| Anderes Land | 38 | 160 |
| Total | 100 | 414 |

## Zuhause gesprochene Sprache

87% der befragten Eltern sprechen zu Hause mehrheitlich Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch (vgl. Tab. 3). 4% der Eltern sprechen Englisch, 2% Französisch und 3% eine weitere Sprache, die nicht differenziert erfasst wurde. 1% oder weniger sprechen zu Hause mehrheitlich eine der anderen Sprachen, die in Tabelle 3 aufgeführt sind.

Tabelle 3: Zuhause gesprochene Sprache

| Sprachen | % | n |
|---|---|---|
| Schweizerdeutsch/Hochdeutsch | 87 | 837 |
| Englisch | 4 | 36 |
| Eine andere Sprache | 3 | 33 |
| Französisch | 2 | 15 |
| Italienisch | 1 | 9 |
| Portugiesisch | 1 | 13 |
| Serbisch/Bosnisch/Kroatisch | 1 | 7 |
| Türkisch | 1 | 6 |
| Albanisch | 0 | 2 |
| Russisch | 0 | 3 |
| Spanisch | 0 | 4 |
| Total | 100 | 965 |

Sowohl die Herkunft der Eltern als auch die zu Hause gesprochene Sprache kann für die Analyse von Gruppenunterschieden aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht berücksichtigt werden.

## Alter

Zwei Drittel der Väter (66%) und etwas mehr als die Hälfte der Mütter (56%) sind zwischen 41 bis 50 Jahre alt, 26% der Väter und 40% der Mütter sind zwischen 31 bis 40 Jahre alt. Mit 7% der Väter und nur 1% der Mütter sind nur wenige Eltern zwischen 51 bis 60 Jahre und mit 3% der Mütter und 1% der Väter ebenfalls nur wenige 30 Jahre oder jünger (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Alter der Befragten

| Alter | 30 Jahre oder jünger | 31-40 Jahre | 41-50 Jahre | 51 bis 60 Jahre | 60 Jahre und älter | % | n |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mutter (%) | 3 | 40 | 56 | 1 | - | 100 | 951 |
| Vater (%) | 1 | 26 | 66 | 7 | - | 100 | 888 |

## Schul- und Berufsausbildung

Der überwiegende Teil der Mütter (54%) und Väter (43%) hat einen Sekundarschulabschluss. Die Matura besitzen 34% der Mütter und 42% der Väter. Einen Realschulabschluss haben dagegen nur 11% der Mütter und 14% der Väter. Jeweils 1% der Mütter und Väter besitzen keinen Schulabschluss (vgl. Tab. 5). Tendenziell sind in dieser Befragung Eltern mit einer hohen Schul- und Berufsausbildung überrepräsentiert.

Tabelle 5: Schulabschluss Mutter und Vater

| Schulab-schluss | Matura | Sekundar-schulabschluss | Realschulab-schluss | Keinen Schul-abschluss | % | n |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mutter (%) | 34 | 54 | 11 | 1 | 100 | 927 |
| Vater (%) | 42 | 43 | 14 | 1 | 100 | 861 |

In Bezug auf die Berufsausbildung geben je etwa ein Drittel der Mütter (39%) und Väter (31%) an, mindestens eine Lehre abgeschlossen zu haben (vgl. Tab. 6). 3% der Mütter und Väter haben zusätzlich zur Lehre eine Berufsmatura gemacht. 21% der Mütter und 7% der Väter haben eine Berufsfachschule bzw. Handelsschule besucht. 10% der Mütter und 16% der Väter waren an einer höheren Fachschule oder an einer Meister- oder Technikerschule und 9% der Mütter und 14% der Väter an einer Fachhochschule. Eine Hochschule haben 19% der Mütter und 23% der Väter besucht. Keine abgeschlossene Ausbildung (je 2%) oder ein Berufsattest (je 1%) haben dagegen nur sehr wenige Eltern. Gleiches gilt für eine Promotion. Diese besitzen 2% der Mütter und 6% der Väter. Einen weiteren nicht näher erfassten Abschluss haben 7% der Mütter und 5% der Väter (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Berufsausbildung Mutter und Vater

| Berufsausbildung | Mütter % | Mütter n | Väter % | Väter n |
|---|---|---|---|---|
| Keine abgeschlossene Ausbildung | 2 | 30 | 2 | 24 |
| Berufsattest | 1 | 14 | 1 | 8 |
| Lehre | 39 | 393 | 31 | 304 |
| Lehre mit Berufsmatura | 3 | 25 | 3 | 27 |
| Berufsfachschule/Handelsschule | 21 | 204 | 7 | 73 |
| Höhere Fachschule, Meister- oder Techni-kerschule | 10 | 101 | 16 | 160 |
| Fachhochschule | 9 | 90 | 14 | 143 |
| Hochschule | 19 | 188 | 23 | 231 |
| Promotion | 2 | 23 | 6 | 64 |
| Anderer Abschluss | 7 | 68 | 5 | 52 |

Mehrfachantworten möglich, N Mütter=1136, N Väter=1086

Des Weiteren üben 19% der Mütter und 8% der Väter einen pädagogischen Beruf aus. 8% der Eltern sind alleinerziehend.

## Gemeinde

Die meisten der an der Befragung beteiligten Eltern wohnen in der Gemeinde Zug (20%), gefolgt von Baar (16%), Cham (14%) und Hünenberg (13%). Rund jeweils ein Zehntel der Eltern wohnt in Risch (10%), Unterägeri (8%) und Steinhausen (8%). Weniger sind in Oberägeri (4%), Menzingen (4%) und

Walchwil (3%) beheimatet. 3% der Eltern wohnen in einer Gemeinde, die nicht zum Kanton Zug gehört (vgl. Tab. 7).

Tabelle 7: Wohngemeinden

| Gemeinden | Rücklauf in % | Anzahl Schülerinnen und Schüler[1] |
|---|---|---|
| Zug | 20 | 1530 |
| Baar | 16 | 1267 |
| Cham | 14 | 969 |
| Hünenberg | 13 | 913 |
| Risch | 10 | 752 |
| Steinhausen | 8 | 546 |
| Unterägeri | 8 | 676 |
| Oberägeri | 4 | 550 |
| Menzingen | 4 | 359 |
| Walchwil | 3 | 236 |
| Gemeinde nicht im Kanton Zug | 3 | -[2] |
| Total | 100 | 7798 |

[1] Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler bezieht sich auf das Schuljahr 2010/11. Die Zahlen stammen von den Schulsekretariaten der einzelnen Gemeinden.
[2] Angaben zur Zahl der ausserkantonalen Schülerinnen und Schüler im Kanton Zug sind nicht bekannt.

## Kinder

Ein Fünftel der Eltern haben eines oder mehrere Kinder in der 6. Klasse (vgl. Tab. 8). 17% geben an, dass eines oder mehrere ihrer Kinder die 5. Klasse, 15% die 4. Klasse, 14% die 3. Klasse, 12% die 2. Klasse und den Kindergarten und 11% die 1. Klasse besucht bzw. besuchen.

Tabelle 8: Klasse, die die Kinder besuchen

| Besuchte Klasse | % | n |
|---|---|---|
| Kindergarten | 12 | 115 |
| 1. Klasse | 11 | 109 |
| 2. Klasse | 12 | 113 |
| 3. Klasse | 14 | 138 |
| 4. Klasse | 15 | 146 |
| 5. Klasse | 17 | 167 |
| 6. Klasse | 20 | 198 |
| Total | 100 | 986 |

## Privatschulen

4% der Schülerinnen und Schüler besuchen eine Privatschule (vgl. Tab. 9). Werden diese Schülerinnen und Schüler als 100% betrachtet, so ergibt sich folgende Verteilung: Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler, die eine Privatschule besuchen, gehen auf die Tagesschule Elementa in Menzingen (37%), gefolgt vom Institut Montana Zugerberg, der Schule Talentia Zug, der Neuen Schule Zug und der Futura Ganztagesschule.

Tabelle 9: Besuchte Privatschule

| Besuchte Privatschule | % | n |
|---|---|---|
| Tagesschule Elementa Menzingen | 38 | 12 |
| Institut Montana Zugerberg | 31 | 10 |
| Neue Schule Zug | 12 | 4 |
| Schule Talentia Zug | 12 | 4 |
| Futura Ganztagesschule GmbH | 6 | 2 |
| Total | 100 | 32 |

# 3 Ergebnisse der Elternbefragung 2011 im Kanton Zug

Die Eltern wurden zu folgenden Themen befragt:

- Schülerbeurteilung
- Integrative Schulungsform
- Individuelle Förderung
- Informationsfluss
- Zusammenarbeit Eltern und Schule
- Schulen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Fragen
- Schulentwicklung
- Angebote an Tagesstrukturen
- Übertrittsverfahren

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Elternbefragung aus den verschiedenen Bereichen dargestellt.

## *3.1 Schülerbeurteilung*

Schülerbeurteilung wird als ein Aspekt im Kontext von „Beurteilen und Fördern“ diskutiert. Ziel des Schulentwicklungsprojekts „Beurteilen und Fördern“ des Kantons Zug ist es, eine möglichst einheitliche Beurteilungs- und Förderkultur an den Schulen im Kanton Zug zu etablieren, die auf den vom Bildungsrat verabschiedeten „Grundsätze[n] Beurteilen und Fördern B&F Kanton Zug“ basiert. Im Mittelpunkt dieser ganzheitlichen Beurteilung steht die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler (vgl. Iten, 2011). Für weiterführende und ausführlichere Informationen zu dieser Beurteilungskultur eignet sich das Handbuch „Beurteilen und Fördern“, welches Ende 2011 erscheint.

In den Schulen des Kantons Zug existiert einerseits die notenfreie Schülerbeurteilung und andererseits (ab der vierten Klasse) die Beurteilung mit Zeugnisnoten. Auf die Einschätzung der Eltern dieser beiden Formen der Schülerbeurteilung wird im Folgenden näher eingegangen.

### 3.1.1 Notenfreie Schülerbeurteilung

Von besonderem Interesse war unter dem Aspekt Schülerbeurteilung die Einschätzung der Eltern zur notenfreien Schülerbeurteilung (vgl. Tab. 10). Für 34% der Eltern trifft es eher nicht und für (23%) nicht zu, dass die notenfreie Beurteilung das genaue Verfolgen des Lernprozesses des Kindes ermöglicht. Demnach können nur weniger als die Hälfte der Eltern die Lernprozesse ihres Kindes mit der notenfreien Beurteilung verfolgen. Die Mehrheit der Eltern (60%) gibt an, dass der Leistungs- und Entwicklungsstand des Kindes mit der notenfreien Beurteilung eher nicht oder nicht besser dokumentiert werden kann als mit Hilfe von Noten. 40% sehen dagegen hier einen Vorteil in der notenfreien Beurteilung. Eine bessere Vergleichbarkeit von Leistungen sehen 73% der Eltern mit Hilfe von Noten. Für 58% ist es eher unklar, wo ihr Kind in der Klasse steht. Über die Hälfte der Eltern gibt an, dass es für sie zutrifft bzw. eher zutrifft, dass die notenfreie Schülerbeurteilung stark von der Lehrperson abhängig ist. Eine Klarheit bescheinigen nur 40% der Eltern der notenfreien Schülerbeurteilung.

Neben diesen Aspekten, die nach Einschätzung der Eltern eher für die „klassische“ Form der Beurteilung mittels Noten sprechen, gibt es aber auch durchaus Aspekte, die für eine Form der notenfreien Beurteilung sprechen: Gemäss 58% der Eltern lastet durch die notenfreie Schülerbeurteilung (eher) kaum Druck auf dem Kind. Dass mit der notenfreien Beurteilung gezielt auf das Kind eingegangen wird, trifft für die Hälfte (51%) der Eltern eher zu bzw. zu. Für 59% der Eltern ermöglicht eine notenfreie Beurteilung dem Kind zu lernen, sich selbst zu beurteilen. Eine geringere Konkurrenz unter den Kindern sprechen 58% der Eltern der notenfreien Schülerbeurteilung zu. Mehr als zwei Drittel der Eltern sehen die notenfreie Beurteilung als kindgerecht an.

Tabelle 10: notenfreie Schülerbeurteilung

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Die notenfreie Beurteilung bietet Eltern die Möglichkeit, den Lernprozess des Kindes genau zu verfolgen.[1] | 18 | 25 | 34 | 23 | 789 |
| Die notenfreie Beurteilung der Lehrperson kann den Leistungs- und Entwicklungsstand des Kindes besser dokumentieren als mit Hilfe von Noten.[2] | 18 | 19 | 38 | 22 | 789 |
| Noten ermöglichen es besser als die notenfreie Beurteilung Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Leistungen miteinander zu vergleichen.[2] | 37 | 36 | 17 | 11 | 794 |
| Die notenfreie Schülerbeurteilung ist stark abhängig von der Lehrperson.[1] | 25 | 33 | 29 | 14 | 799 |
| Mit der notenfreien Schülerbeurteilung ist unklar, wo das Kind in der Klasse steht.[1] | 33 | 25 | 19 | 14 | 799 |
| Mit der notenfreien Schülerbeurteilung lastet kaum Druck auf dem Kind.[1] | 21 | 38 | 24 | 17 | 792 |
| Mit der notenfreien Schülerbeurteilung wird gezielt auf unser Kind eingegangen.[1] | 18 | 33 | 30 | 20 | 777 |
| Mit der notenfreien Schülerbeurteilung lernt das Kind, sich selber zu beurteilen.[1] | 23 | 36 | 26 | 14 | 784 |
| Mit der notenfreien Schülerbeurteilung gibt es wenig Konkurrenz unter den Kindern.[1] | 21 | 37 | 25 | 17 | 789 |
| Die notenfreie Schülerbeurteilung ist kindgerecht.[1] | 26 | 39 | 22 | 13 | 785 |
| Die notenfreie Beurteilung ist klar.[1] | 13 | 27 | 34 | 25 | 784 |

Quellen: [1]Roos, 2003, [2]Eigenentwicklung

**Unterschiede nach Klassenstufe des Kindes**

Eltern, deren Kind die 1. Klasse besucht, sehen am wenigsten negative Aspekte der notenfreien Beurteilung. Mit zunehmendem Alter der Kinder sind die Einschätzungen der Eltern kritischer. Ein vergleichbares Bild findet sich bei der Einschätzung der positiven Aspekte der notenfreien Schülerbeurteilung. Diese nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder ab.

### 3.1.2 Notengebung

§17 Abs. 3 des Schulgesetzes vom Kanton Zug hält fest, dass spätestens ab der 4. Primarklasse die Beurteilung in Form von Leistungsnoten in Ziffern zu erfolgen hat. Im Kanton Zug werden im 1. bis 3. Schuljahr Orientierungsgespräche durchgeführt und keine Zeugnisnoten erstellt. Im ersten Semester der 4. Klasse wird ebenfalls ein Gespräch geführt und im darauffolgenden zweiten Semester werden die Leistungen des Kindes benotet. Ab dem 5. Schuljahr werden in beiden Semestern Zeugnisse ausgestellt (vgl. DBK, 2009, S. 21). Diese Praxis wird mit Motionen und Initiativen – meist mit der Forderung nach einem früheren Notenobligatorium – immer wieder hinterfragt und diskutiert. Ab welcher Klasse möchten die Eltern in Zug, dass die Beurteilung der Leistung ihrer Kinder mit Noten erfolgt?
Nach knapp einem Viertel der Eltern (24%) sollte das Kind bereits beim Schuleintritt mit Noten beurteilt werden. Eine Beurteilung mit Noten ab der 2. Klasse möchten 16% der Eltern. Etwas mehr als ein Viertel der Eltern (27%) möchte eine Beurteilung mit Noten ab der 3. Klasse und 22% der Eltern ab der 4. Klasse. Eine Beurteilung mit Noten ab der Mittelstufe 2 fordern 5% der Eltern und ab der Oberstufe 2%. 5% der Eltern wünschen sich generell eine notenfreie Beurteilung während der ganzen Schulzeit (vgl. Tab. 11).

Tabelle 11: Beurteilung mit Noten

| Das Kind sollte ab Klasse x mit Noten beurteilt werden. | % | n |
|---|---|---|
| 1. Klasse | 24 | 197 |
| 2. Klasse | 16 | 136 |
| 3. Klasse | 27 | 219 |
| 4. Klasse | 22 | 178 |
| 5. Klasse | 4 | 31 |
| 6. Klasse | 0 | 4 |
| Oberstufe | 2 | 16 |
| Die Benotung sollte generell notenfrei erfolgen. | 5 | 39 |
| Total | 100 | 820 |

## 3.2 Integrative Schulungsform

In der historischen Entwicklung des Bildungswesens mit Blick auf das Sonderschulwesen zeichnet sich aktuell eine Linie von der Exklusion hin zur Integration ab. In der Phase der Exklusion zu Beginn der historischen Entwicklung wurden behinderte Kinder vom Bildungswesen ausgeschlossen. Im Verlauf der Entwicklung des Bildungswesens, insbesondere während der Aufklärung, die alle Menschen für bildungsfähig erklärte, rückten lernschwächere Schülerinnen und Schüler in den Fokus der Aufmerksamkeit. Neben den bestehenden Volksschulen wurden spezielle abgetrennte Bildungseinrichtungen errichtet. Lernschwächere Schülerinnen und Schüler sowie behinderte Kinder besuchten diese Spezialschulen und wurden von den Volksschulen separiert. Damit festigte sich die Phase der Separation/Segregation. Kritik an der Segregation führte dazu, dass sich Jahre später das Volksschulsystem wieder gegenüber lernschwächeren Schülerinnen und Schülern etwas öffnete und eine Kooperation der separaten Bildungseinrichtungen und der Volksschule ermöglicht wurde. Erfahrungen aus den benachbarten Ländern und Forderungen von betroffenen Eltern sowie erste viel versprechende wissenschaftliche Ergebnisse und positive Erfahrungen führten zu einer Ausweitung dieser Kooperation und damit zur Phase der Integration. Lernschwächere wie auch behinderte Schülerinnen und Schüler werden mit sonderpädagogischer Unterstützung in die Regelklassen integriert. Kennzeichnendes Merkmal der Integration ist somit die Anwesenheit von schulischen Heilpädagogen neben der Klassenlehrperson im Schulzimmer (vgl. Sander, 2008, S. 349f.).

Auch an den Schulen im Kanton Zug sind integrative Schulungsformen eingeführt worden. Darunter wird eine gemeinsame Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lern-, Leistungs- oder Verhaltensproblemen zusammen mit normal und besonders begabten Schülerinnen und Schülern im Regelklassenunterricht verstanden. Demzufolge besuchen die Schülerinnen und Schüler im Kanton Zug im Normalfall die Regelklasse. Eine integrative Schulungsform verlangt eine besondere Gestaltung der Lernbedingungen, die die individuellen Lernbedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler berücksichtigen (vgl. DBK, 2009, S. 7). Im folgenden Abschnitt werden die Einschätzungen der Eltern hinsichtlich der integrativen Schulungsform dargestellt.

Für 36% der Eltern trifft es eher nicht und für 15% nicht zu, dass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler einen negativen Einfluss auf die Leistung der leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler haben. 17% sehen einen solchen negativen Einfluss. Mit insgesamt 78% finden mehr als drei Viertel der Eltern, dass es zutrifft bzw. eher zutrifft, dass integrierte Kinder die Sozialkompetenz der anderen Schülerinnen und Schüler der Klasse positiv beeinflussen. Für 30% der Eltern profitiert ihr Kind von den schulischen Heilpädagogen in der Klasse (eher) nicht. Die restlichen 70% der Eltern sehen darin für ihre Kinder einen Vorteil. Die Einschätzung der Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration ist unterschiedlich. Knapp zwei Drittel (65%) der Eltern sehen diese als angemessen bzw. eher angemessen. Für etwas mehr als zwei Drittel der Eltern (68%) ist die Integration eines Kindes mit einer Behinderung eine Bereicherung für die anderen Schülerinnen und Schüler. 83% der Eltern bevorzugen eine Separation nach Schularten anstelle eines gemeinsamen Unterrichts (vgl. Tab. 12).

Tabelle 12: Integrative Schulungsform

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Leistungsschwache Schülerinnen und Schüler haben einen negativen Einfluss auf die Leistung der leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler.[2] | 17 | 32 | 36 | 15 | 870 |
| Integrierte Kinder beeinflussen die Sozialkompetenz der anderen Schülerinnen und Schüler der Klasse positiv.[2] | 28 | 50 | 18 | 5 | 860 |
| Unser Kind profitiert von den schulischen Heilpädagogen in der Klasse.[4] | 39 | 31 | 18 | 12 | 861 |
| Die Rahmenbedingungen sind für eine erfolgreiche Integration angemessen.[2] | 27 | 38 | 23 | 12 | 856 |
| Die Integration eines Kindes mit einer Behinderung ist eine Bereicherung für die anderen Schülerinnen und Schüler.[4] | 23 | 45 | 24 | 7 | 845 |
| Schülerinnen und Schüler sollten besser gemeinsam unterrichtet werden (statt Separation nach Schularten).[3] | 7 | 10 | 29 | 54 | 869 |

Quellen: [2]Eigenentwicklung, [3]Kanders, 2005, [4]Schär-Bühler & Buholzer, 2010

## 3.3 Individuelle Förderung[3]

Die Eltern wurden ebenfalls hinsichtlich ihrer Einschätzung der individuellen Förderung für ihr Kind befragt. Für insgesamt 89% der Eltern trifft es eher nicht zu bzw. trifft es nicht zu, dass ihr Kind durch die Schule zu stark belastet wird. Die Mehrheit der Eltern (80%) findet auch nicht, dass von ihrem Kind zu wenig verlangt wird. Für knapp drei Viertel der Eltern (73%) wird ihr Kind in der Schule seinen Möglichkeiten entsprechend (eher) gefördert. Dass die Lernbemühungen des Kindes durch die Lehrperson angemessen unterstützt werden, trifft für die Mehrheit der Eltern eher zu (49%) bzw. zu (33%). Die Hälfte der Eltern (51%) findet, dass es eher zutrifft, dass die Lehrperson sofort merkt, wenn ihr Kind Lernfortschritte macht und für 33% trifft dies zu. Auch die Einschätzung der für das Kind ermutigenden Beurteilungen durch die Lehrperson fällt für die Mehrheit der Eltern (83%) positiv aus. Ebenso findet die Mehrheit der Eltern (65%), dass die Schule sofort Massnahmen einleitet, wenn beim Kind Schwierigkeiten entdeckt werden. Die Einschätzungen aller Eltern bezüglich der Förderung im inhaltlich-fachlichen Bereich, dem sozialen Bereich und in der Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes fallen einheitlich aus. Für ungefähr drei Viertel der Eltern werden die Kinder von der Schule in den genannten Bereichen gut bzw. eher gut gefördert (vgl. Tab. 13).

Tabelle 13: Individuelle Förderung

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Unser Kind ist durch die Schule zu stark belastet.[1] | 5 | 15 | 38 | 41 | 869 |
| An der Schule wird zu wenig von unserem Kind verlangt.[1] | 4 | 16 | 42 | 38 | 867 |
| Unser Kind wird in der Schule seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert.[1] | 23 | 50 | 20 | 8 | 859 |
| Die Lernbemühungen unseres Kindes werden durch die Lehrperson angemessen unterstützt.[1] | 33 | 49 | 14 | 4 | 856 |
| Wenn unser Kind Lernfortschritte macht, merkt dies die Lehrperson sofort.[1] | 33 | 51 | 14 | 3 | 815 |
| Die Beurteilungen der Lehrperson ermutigen unser Kind.[1] | 39 | 44 | 14 | 3 | 850 |
| Wenn die Schule Schwierigkeiten bei unserem Kind entdeckt, leitet sie sofort Massnahmen ein.[1] | 25 | 44 | 21 | 10 | 800 |
| Förderung im inhaltlich-fachlichen Bereich (Schulfächer)[1] | 28 | 47 | 19 | 6 | 838 |
| Förderung im sozialen Bereich[1] | 30 | 47 | 20 | 4 | 846 |
| Förderung in der Entwicklung der Persönlichkeit[1] | 26 | 45 | 24 | 5 | 836 |

Angaben in %
Quellen: [1]Roos, 2003

### Sprachförderung

46% der nicht deutschsprachigen Eltern geben an, dass ihr Kind zusätzliche Sprachförderung erhält. Die erhaltene Sprachförderung ist für 65% der Eltern ausreichend. An einer vorschulischen Sprachförderung (MuKi-Deutsch, Deutsch in der Spielgruppe) haben 52% teilgenommen.

[3] Der Begriff individuelle Förderung bezieht sich hier auf die Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler und nicht auf das Verständnis der Individuellen Förderung (IF) als Bestandteil der offenen Stundentafel, wie dies im Volksschulsystem des Kantons Zug verankert ist (vgl. Richtlinien Individuelle Förderung – Primarstufe, Verfügbar unter: http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-gemeindliche-schulen/schulaufsicht/stundentafeln/stundentafel-fuer-die-sekundarstufe-i-der/base_view [13.04.2011]).

## *3.4 Informationsfluss*

Ob und wie Eltern über Angebote und Geschehnisse der Schule informiert werden, ist ein wesentlicher Faktor der Zufriedenheit der Eltern mit der Schule. In den folgenden Abschnitten interessieren deshalb die Einschätzungen der Eltern über Informationen von Seite der Schule an die Eltern, über ihren Informationsbezug sowie zu Eltern-Lehrer-Gruppen (ELG) und das Kursprogramm des Vereins S&E Kanton Zug, welchem die ELG angehören.

### 3.4.1 Informationen von Seite der Schule an die Eltern

Die Eltern wurden gefragt, ob sie sich über verschiedene Themen der Schule gut informiert fühlen. In Bezug auf die integrative Förderung fühlen sich 58% der Eltern (eher) gut informiert. Für die Mehrheit der Eltern (86%) trifft es zu bzw. trifft es eher zu, dass sie sich von der Schule ihres Kindes gut informiert fühlen über den Hort. Über die Schülermitwirkung fühlen sich weniger als die Hälfte der Eltern (44%) gut informiert, für die restlichen Eltern trifft dies eher nicht (32%) bzw. nicht zu (25%).
Für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (58%) trifft es zu bzw. trifft es eher zu, dass sie von der Schule über die Elternmitwirkung gut informiert werden. Nur 11% der Eltern bemängeln die Information über laufende und aktuelle Themen an der Schule ihres Kindes. Über die schulischen Schwierigkeiten ihres Kindes fühlen sich insgesamt 72% der Eltern gut informiert und für insgesamt 70% der Eltern trifft es zu bzw. trifft es eher zu, dass sie über die Lernziele ihres Kindes gut informiert sind. Bezüglich der schulischen Fördermassnahmen, welche die Schule für das Kind getroffen hat, ist etwas mehr als die Hälfte der Eltern (56%) zufrieden (vgl. Tab. 14).

Tabelle 14: Informationen: Eltern fühlen sich von der Schule ihres Kindes gut informiert über…

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Ich fühle mich gut informiert über die integrative Förderung.[1] | 22 | 36 | 28 | 22 | 279 |
| Ich fühle mich gut informiert über den Hort.[1] | 48 | 38 | 8 | 6 | 827 |
| Ich fühle mich gut informiert über die Schülermitwirkung (Schülerrat, Klassenrat).[1] | 16 | 28 | 32 | 25 | 854 |
| Ich fühle mich gut informiert über die Elternmitwirkung (Elterngruppe, Elternrunden).[1] | 28 | 30 | 23 | 19 | 847 |
| Ich fühle mich gut informiert über laufende und aktuelle Themen (z.B. Projektwochen, Weiterbildungstage, Termine).[1] | 51 | 38 | 7 | 4 | 861 |
| Ich fühle mich gut informiert über den schulischen Leistungsstand unseres Kindes.[1] | 36 | 41 | 17 | 6 | 865 |
| Ich fühle mich gut informiert über schulischen Schwierigkeiten unseres Kindes.[1] | 29 | 43 | 21 | 7 | 852 |
| Ich fühle mich gut informiert über die Lernziele, an denen unser Kind arbeitet.[1] | 34 | 36 | 21 | 9 | 859 |
| Ich fühle mich gut informiert über schulische Fördermassnahmen, welche die Schule für unser Kind getroffen hat.[1] | 26 | 30 | 26 | 17 | 826 |

Angaben in %
Quellen: [1]Roos, 2003

**Unterschiede nach Vorhandensein einer Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) an der Schule**

Zur Messung der Einschätzung der Eltern hinsichtlich des Informationsflusses der Schule wurden zwei Skalen gebildet. Die Skala ‚Grad der Informiertheit der Eltern in Bezug auf die Schule' enthält die folgenden Aspekte: Ich fühle mich gut informiert über die integrative Förderung, den Hort, die Schülermitwirkung (Schülerrat, Klassenrat), die Elternmitwirkung (Elterngruppe, Elternrunden) sowie laufende und aktuelle Themen (z.B. Projektwochen, Weiterbildungstage, Termine). Die Skala ‚Grad der Informiertheit der Eltern in Bezug auf das eigene Kind' enthält die Items: Ich fühle mich gut informiert über den schulischen Leistungsstand unseres Kindes, die schulischen Schwierigkeiten unseres Kindes, die Lernziele, an denen unser Kind arbeitet sowie die schulischen Fördermassnahmen, welche die Schule für unser Kind getroffen hat.
Eltern, die angeben, dass es an der Schule ihres Kindes eine ELG gibt (MW=2,96, SD=0,669, N=544), fühlen sich signifikant besser informiert in Bezug auf die Schule als Eltern, die angeben, dass es an der Schule ihres Kindes keine ELG gibt (MW=2,75, SD=0,744, N=261). Es gibt jedoch keine substantiellen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Eltern von Schulen mit und ohne ELG fühlen sich über das eigene Kind genauso gut informiert.

### Unterschiede nach Gemeinden

Während in den Gemeinden Baar und Walchwil der Grad der Informiertheit in Bezug auf die Schule von den Eltern am schlechtesten eingeschätzt wird, wird dieser in den Gemeinden Cham, Risch und Zug positiver eingeschätzt (vgl. Tab. 15). Eltern aus Baar und Walchwil unterscheiden sich in ihrer Einschätzung mit einem mittleren Effekt statistisch bedeutsam von Eltern aus Cham, Risch und Zug.

Tabelle 15: Skala ‚Grad der Informiertheit der Eltern in Bezug auf die Schule'

| Gemeinde | MW | SD | N |
|---|---|---|---|
| Cham | 3,06 | 0,708 | 121 |
| Risch | 3,05 | 0,775 | 79 |
| Zug | 3,01 | 0,638 | 176 |
| Hünenberg | 2,86 | 0,729 | 116 |
| Unterägeri | 2,85 | 0,779 | 66 |
| Menzingen | 2,84 | 0,773 | 33 |
| Oberägeri | 2,84 | 0,773 | 33 |
| Steinhausen | 2,80 | 0,660 | 64 |
| Walchwil | 2,64 | 0,700 | 24 |
| Baar | 2,63 | 0,776 | 137 |

Die Antwortkategorien der verwendeten Items reichen von (1) trifft nicht zu, (2) trifft eher nicht zu, (3) trifft eher zu bis (4) trifft zu

In der Gemeinde Walchwil wird der Grad der Informiertheit in Bezug auf das eigene Kind von den Eltern am schlechtesten eingeschätzt und in der Gemeinde Menzingen am positivsten (vgl. Tab. 16). Eltern aus Walchwil unterscheiden sich in ihrer Einschätzung der Informiertheit in Bezug auf das eigene Kind mit einem mittleren Effekt von Eltern aus den Gemeinen Cham, Risch, Unterägeri und Menzingen.

Tabelle 16: Skala ‚Grad der Informiertheit der Eltern in Bezug auf das Kind'

| Gemeinde | MW | SD | N |
|---|---|---|---|
| Menzingen | 3,16 | 0,750 | 113 |
| Unterägeri | 3,06 | 0,783 | 65 |
| Risch | 3,05 | 0,775 | 79 |
| Cham | 3,04 | 0,719 | 120 |
| Steinhausen | 2,95 | 0,777 | 64 |
| Hünenberg | 2,92 | 0,750 | 113 |
| Zug | 2,86 | 0,827 | 174 |
| Baar | 2,85 | 0,838 | 137 |
| Oberägeri | 2,80 | 0,911 | 33 |
| Walchwil | 2,64 | 0,691 | 24 |

Die Antwortkategorien der verwendeten Items reichen von (1) trifft nicht zu, (2) trifft eher nicht zu, (3) trifft eher zu bis (4) trifft zu

### Zusammenhang zwischen der Skala ‚Bewertung ELG' und der Einschätzung der Informationen über die Elternmitwirkung

Auch für die Einschätzung der ELG wurde eine Skala entwickelt. Diese Skala enthält Aspekte, inwieweit die ELG an der Schule des Kindes akzeptiert ist, die ELG regelmässig über Tätigkeiten informiert sowie inwieweit über die ELG die eigene Meinung zu Vernehmlassungsthemen eingebracht werden kann. Zwischen der Einschätzung der Eltern hinsichtlich der Skala ‚Bewertung ELG' und der Einschätzung der Eltern bezüglich der Informationen über die Elternmitwirkung gibt es einen statistisch bedeutsamen, mittleren Zusammenhang (r=,423).

**Kommunikation zwischen fremdsprachigen Eltern und der Schule**
Eltern, die angeben, dass sie zu Hause eine andere Sprache sprechen als Schweizerdeutsch und Hochdeutsch, wurden zur Kommunikation zwischen ihnen und der Schule befragt. Nach Meinung der Mehrheit der Eltern (62%) trifft es nicht zu, dass die Kommunikation zwischen ihnen und der Schule durch sprachliche Barrieren beeinträchtigt ist. Für 19% der Eltern trifft es eher zu, dass die Kommunikation aufgrund sprachlicher Barrieren beeinträchtigt ist. Für 11% der Eltern trifft dies eher nicht zu und für 9% trifft dies zu.

## 3.4.2 Informationsbezug der Eltern

Des Weiteren wurden die Eltern gefragt, über welchen Kanal sie hauptsächlich Informationen zu verschiedenen Themen der Schule beziehen. Mit 67% informiert sich eine deutliche Mehrheit der Eltern über Elternbriefe der Lehrperson/Schulleitung. Neben den Elternabenden (64%) sind auch die Informationsveranstaltungen der Schulleitungen mit insgesamt 70% eine wichtige Informationsquelle. Auch Schulbesuchstage sind für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (55%) eine wichtige Informationsquelle. Das gemeindliche Schulblatt oder eine Schülerzeitung ist für 56% eine wichtige Informationsquelle. Gespräche im Dorf werden von knapp zwei Dritteln eher nicht bzw. nicht für Informationen über die Schule genutzt. Die Einschätzung des Informationskanals zu Themen der Schule über die öffentlichen Medien ist sehr heterogen. Für die Hälfte der Eltern (52%) gehören öffentliche Medien nicht zu den bevorzugten Informationsquellen über die Schule. Ähnliches gilt für offizielle Broschüren des Kantons. Auf die Informationen von Schule und Elternhaus S&E Kanton Zug greift der Grossteil der Eltern (69%) eher nicht bzw. nicht zu (vgl. Tab. 17).

Tabelle 17: Informationsbezug der Eltern hauptsächlich über…

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Elternbriefe der Lehrperson/Schulleitung[1] | 67 | 27 | 5 | 1 | 853 |
| Elternabende der Lehrperson[1] | 64 | 27 | 7 | 2 | 842 |
| Informationsveranstaltungen der Schulleitung[1] | 39 | 31 | 18 | 12 | 754 |
| Schulbesuchstage[1] | 55 | 29 | 10 | 6 | 839 |
| ein gemeindliches Schulblatt oder eine Schülerzeitung[1] | 27 | 29 | 20 | 24 | 663 |
| Gespräche im Dorf (z.B. beim Einkaufen, im Restaurant usw.) [1] | 14 | 29 | 29 | 29 | 787 |
| die öffentlichen Medien (Zeitung, Internet usw.)[1] | 12 | 25 | 31 | 21 | 784 |
| die offiziellen Broschüren des Kantons[1] | 17 | 34 | 23 | 25 | 761 |
| Schule und Elternhaus S&E Kanton Zug[2] | 8 | 24 | 31 | 38 | 758 |

Quellen: [1]Roos, 2003, [2]Eigenentwicklung

## 3.4.3 Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG)/Kursprogramm S&E

In mehreren Gemeinden des Kantons Zug existieren Eltern-Lehrer-Gruppen (ELG), die vom Verein S&E Kanton Zug koordiniert werden. Deren Ziel ist es, die Schule mitzugestalten, dabei mögliche Zusammenarbeit zu nutzen und zu schulpolitischen Diskussionen Stellung zu nehmen. Insofern stellt sich die Frage, welche Rolle die ELG für die Eltern dabei spielt.

68% der Eltern geben an, dass an der Schule ihres Kindes eine Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) existiert. Für einen Grossteil der Eltern (92%) ist die ELG an der Schule ihres Kindes akzeptiert. Knapp ein Drittel der Eltern (32%) findet, dass die Eltern über die ELG ihre Meinung zu Vernehmlassungsthemen einbringen können. Hinsichtlich der Informationen der ELG über ihre Tätigkeiten an der Schule sind die Einschätzungen unterschiedlich. Etwa für je 30% der Eltern trifft eine regelmässige Information über die Tätigkeiten zu, eher zu bzw. eher nicht zu. Es wurde geprüft, ob diese Unterschiede auf die Gemeinden zurückzuführen sind. Dabei wurden keine substantiellen Unterschiede gefunden (vgl. Tab. 18).

Tabelle 18: Eltern-Lehrer-Gruppen (ELG)

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Die Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) ist an der Schule unseres Kindes akzeptiert.[2] | 55 | 37 | 6 | 2 | 501 |
| Die Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) an der Schule unseres Kindes informiert regelmässig über ihre Tätigkeiten.[2] | 30 | 29 | 28 | 13 | 517 |
| Über die Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) kann ich meine Meinung zu Vernehmlassungsthemen einbringen.[2] | 26 | 32 | 23 | 20 | 459 |

Quellen: [2]Eigenentwicklung

Zweimal jährlich erscheint das Kursprogramm des Vereins Schule und Elternhaus S&E Kanton Zug und wird über die Schülerinnen und Schüler zu den Eltern nach Hause geliefert. Darin werden die lokalen Veranstaltungen der ELG's, S&E Kanton Zug und S&E Regionalsektionen des Kantons Zug publiziert. Die Eltern wurden gefragt, wofür sie sich in diesem Kursprogramm hauptsächlich interessieren. Die eine Hälfte der Eltern (53%) interessiert sich hauptsächlich für Podiumsdiskussionen zu Bildungsthemen, während sich die andere Hälfte (47%) eher nicht dafür interessiert. Informationsveranstaltungen zu kantonaler Schulentwicklung im Kursprogramm von S&E sind für zwei Drittel der Eltern von Interesse. Die Mehrheit der Eltern (72%) interessiert sich im Kursprogramm von S&E überwiegend für Referate zu aktuellen Bildungsthemen. Zwei Drittel der Eltern bevorzugen vor allem Lerntechnikkurse für Kinder. Ein Grossteil der Eltern (79%) interessiert sich im Kursprogramm von S&E nicht für Fremdsprachenkurse für Erwachsene. Knapp die Hälfte der Eltern (46%) interessiert sich für Bastel- und Freizeitkurse mit Kindern (vgl. Tab. 19).

Tabelle 19: Kursprogramm S&E

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Podiumsdiskussionen zu Bildungsthemen.[2] | 19 | 34 | 26 | 21 | 803 |
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Informationsveranstaltungen zu kantonaler Schulentwicklung.[2] | 23 | 43 | 21 | 14 | 806 |
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Referate zu aktuellen Bildungsthemen.[2] | 33 | 39 | 17 | 12 | 812 |
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Lerntechnikkurse für mein Kind.[2] | 29 | 37 | 20 | 15 | 812 |
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Fremdsprachkurse für Erwachsene.[2] | 9 | 13 | 28 | 51 | 803 |
| Im Kursprogramm von S&E interessieren mich hauptsächlich Bastel- und Freizeitkurse mit Kindern.[2] | 15 | 31 | 23 | 31 | 802 |

Quellen: [2]Eigenentwicklung

## *3.5 Zusammenarbeit von Eltern und Schule*

Die Mitwirkungsrechte der Eltern sind im Zivilgesetzbuch (vgl. Art. 302 Abs. 3 ZGB) sowie in den Schulgesetzen der einzelnen Kantone verankert. Dies verpflichtet die Lehrpersonen und Eltern zu einer Zusammenarbeit, die unterschiedlich gestaltet wird. Auch wenn sich Lehrpersonen oftmals über ein zu starkes Einmischen der Eltern in den Unterricht beklagen und Eltern vermehrt Rechtsmittel gegen schulische Entscheidungen anwenden, sind Eltern in dieser Beziehung das schwächere Glied (vgl. Pekrun, 2001, S. 87). Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule ist zudem eines der Hauptanliegen von S&E. Dementsprechend stellt sich die Frage, wie die Zusammenarbeit von Eltern und Schule im Kanton Zug konkret eingeschätzt wird.

Insgesamt 78% der Eltern sind der Meinung, dass die Schule ihres Kindes (immer) darum bemüht ist, den Kontakt mit den Eltern herzustellen. Für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (56%) beteiligt die Schule die Eltern an wichtigen Entscheidungen. Eine offizielle Elternvertretung in der Schule braucht es nach 67% der Eltern, damit die Anliegen der Eltern verwirklicht werden. Die Mehrheit der Eltern (93%) findet, dass das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrpersonen (eher) gut ist. Dass den Eltern eine Mitverantwortung für die Schule in der Gemeinde übertragen wird, stimmt für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (58%). Für 92% der Eltern trägt die Schule nicht die grössere Verantwortung für die Erziehung als die Eltern. Etwas mehr als die Hälfte (54%) gibt an, dass die Eltern im Kanton (eher) zu

wenig Einflussmöglichkeiten auf die Schule haben. Auch die Einschätzungen zu den Einflussmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler auf die Schule (51%) bewegen sich im gleichen Rahmen (vgl. Tab. 20).

Tabelle 20: Zusammenarbeit Eltern und Schule

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Die Schule unseres Kindes ist immer bemüht, den Kontakt mit den Eltern herzustellen.[1] | 37 | 41 | 17 | 5 | 854 |
| Die Schule beteiligt die Eltern an wichtigen Entscheidungen.[1] | 23 | 33 | 28 | 16 | 823 |
| Es braucht eine offizielle Vertretung der Elternschaft in der Schule, damit die Anliegen der Eltern verwirklicht werden.[1] | 33 | 34 | 23 | 10 | 819 |
| Das Verhältnis von Eltern zu den Lehrpersonen ist gut.[1] | 62 | 31 | 6 | 2 | 851 |
| Es ist spürbar, dass Eltern eine Mitverantwortung für die Schule in der Gemeinde übertragen wird.[1] | 25 | 33 | 30 | 12 | 824 |
| Die Schule trägt die grössere Verantwortung für die Erziehung der Kinder als Eltern.[1] | 3 | 5 | 26 | 66 | 853 |
| Die Eltern im Kanton Zug haben zu wenig Einflussmöglichkeiten auf die Schule.[3] | 20 | 34 | 33 | 13 | 804 |
| Die Schülerinnen und Schüler im Kanton Zug haben zu wenig Einflussmöglichkeiten auf die Schule.[3] | 16 | 35 | 37 | 12 | 785 |

Angaben in %
Quellen: [1]Roos, 2003, [3]Kanders, 2005

## Unterschiede nach Gemeinden

Die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus wird von den Eltern der Gemeinden Baar, Walchwil und Oberägeri am kritischsten eingeschätzt. In der Gemeinde Menzingen wird diese am positivsten eingeschätzt. Eltern, die in den Gemeinden Baar und Walchwil wohnen, unterscheiden sich in ihrer Einschätzung mit einem mittleren Effekt statistisch signifikant von Eltern, die in den Gemeinden Risch und Menzingen wohnen. Eltern aus der Gemeinde Oberägeri schätzen die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus in ihrer Gemeinde statistisch bedeutsam negativer ein als Eltern aus Menzingen, dies mit einem mittleren Effekt (vgl. Tab. 21).

Tabelle 21: Skala ‚Bewertung Zusammenarbeit Schule und Eltern‘

| Gemeinde | MW | SD | N |
|---|---|---|---|
| Menzingen | 3,26 | 0,709 | 33 |
| Risch | 3,17 | 0,536 | 79 |
| Unterägeri | 3,08 | 0,640 | 66 |
| Hünenberg | 3,06 | 0,656 | 115 |
| Steinhausen | 3,04 | 0,595 | 66 |
| Cham | 3,02 | 0,654 | 118 |
| Zug | 3,00 | 0,694 | 175 |
| Oberägeri | 2,88 | 0,801 | 32 |
| Walchwil | 2,84 | 0,596 | 24 |
| Baar | 2,83 | 0,749 | 138 |
| Skala Total | 3,01 | 0,676 | 848 |

Die Antwortkategorien der verwendeten Items reichen von (1) trifft nicht zu, (2) trifft eher nicht zu, (3) trifft eher zu bis (4) trifft zu

## Zusammenhang zwischen ‚Bewertung ELG‘ und ‚Bewertung Zusammenarbeit Schule und Eltern‘

Zwischen der Einschätzung der Eltern hinsichtlich der Skala ‚Bewertung ELG‘ und der Einschätzung der Eltern bezüglich der Skala ‚Bewertung Zusammenarbeit Schule und Eltern‘ gibt es einen statistisch signifikanten, mittleren Zusammenhang (r=,390).

## 3.6 Angebote Tagesstrukturen

Die heutige Schule besteht aus mehr als „nur“ aus Unterricht. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen ist in den letzten Jahrzenten komplexer geworden. Um die höhere Komplexität und die gestiegenen Anforderungen bewältigen zu können und gesellschaftliche Forderungen einzulösen, wurden in Schulen zusätzlich verschiedenste Angebote eingerichtet. Diese werden oft unter dem Begriff Tagesstrukturen subsumiert. Hierzu zählen Angebote wie z.B. Mittagstisch/Mittagsbetreuung, Nachmittagsbetreuung, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote, Schulsozialarbeit usw. Die Zuger Gemeinden unterscheiden sich in ihren Angeboten bezüglich Tagesstrukturen, weshalb dies in der Befragung ebenfalls thematisiert wurde. Für insgesamt 86% der Eltern ist das Angebot im Bereich Mittagessen/Mittagsbetreuung/Mittagshort ausreichend. Ebenfalls ausreichend ist das Angebot im Bereich Hort/Nachmittagsbetreuung sowie im Bereich Aufgabenstunden/Hausaufgabenbetreuung für 80% der Eltern. Zwei Drittel der Eltern sind mit dem Freizeitangebot für Kinder/Jugendliche (eher) zufrieden. Etwas mehr als die Hälfte der Eltern (55%) sieht das Angebot von Erziehungs- und Weiterbildungskursen für Eltern als (eher) ausreichend an.
Etwas mehr als die Hälfte der Eltern (57%) sieht dagegen das Angebot im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung/Hochbegabung als (eher) unzureichend an. Anders zeigt sich dies bei Angeboten im Bereich Schulsozialarbeit, diese sieht eine deutliche Mehrheit der Eltern (72%) als (eher) ausreichend an. Nur 20% der Eltern bemängeln das Angebot im Bereich der schulischen Heilpädagogik/integrative Förderung. Nur für 20% der Eltern kann die Schule ihres Kindes bei Bedarf für jedes Kind passende Fördermassnahmen anbieten (vgl. Tab. 22).

Tabelle 22: Tagesstrukturen

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Ausreichendes Angebot im Bereich Mittagessen/Mittagsbetreuung/Mittagshort[1] | 68 | 20 | 7 | 6 | 817 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Hort/Nachmittagsbetreuung[1] | 60 | 20 | 11 | 9 | 788 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Aufgabenstunden/ Hausaufgabenbetreuung[1] | 57 | 23 | 11 | 8 | 769 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Freizeitangebote für Kinder/Jugendliche[1] | 37 | 29 | 22 | 12 | 797 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Erziehungs- und Weiterbildungskurse für Eltern[1] | 25 | 30 | 29 | 15 | 756 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung/Hochbegabung[1] | 16 | 27 | 35 | 22 | 724 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Schulsozialarbeit[1] | 34 | 38 | 18 | 11 | 728 |
| Ausreichendes Angebot im Bereich Schulische Heilpädagogik/Integrative Förderung[1] | 43 | 37 | 13 | 7 | 791 |
| Die Schule unseres Kindes kann bei Bedarf für jedes Kind passende Fördermassnahmen anbieten.[1] | 7 | 13 | 36 | 44 | 819 |

Quellen: [1]Roos, 2003

### Unterschiede nach alleinerziehenden Eltern

Hinsichtlich der Einschätzungen der ausreichenden Ausmasse in den verschiedenen Bereichen gibt es in keinem Bereich statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen alleinerziehenden Eltern und Eltern, die gemeinsam die Erziehungsverantwortung für ihr Kind bzw. ihre Kinder übernehmen.

### Unterschiede nach Berg- und Talgemeinden des Kantons Zug

Für die folgende Analyse werden die Gemeinden des Kantons Zug nach Berg- und Talgemeinden unterschieden. Die Gemeinden Neuheim, Menzingen, Unterägeri und Oberägeri werden als Berggemeinden bezeichnet. Zu den Talgemeinden gehören Risch, Hünenberg, Cham, Steinhausen, Baar, Zug und Walchwil.

Eltern aus Berggemeinden (MW=3,46, SD=0,876, N=681) sind mit einem grossen Effekt in ihrer Einschätzung statistisch bedeutsam zufriedener mit dem Ausmass an Tagesstrukturen im Bereich Aufgabenstunden/Hausaufgabenbetreuung als Eltern aus Talgemeinden (MW=3,66, SD=0,714, N=121). Bei allen anderen Bereichen finden sich keine substantiellen Unterschiede zwischen der Einschätzung von Eltern aus Berg- und Talgemeinden.

## 3.7 Schulen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Fragen

In Bezug auf das Bildungssystem tauchen im gesellschaftlichen Kontext immer wieder Fragen auf, die teilweise kontrovers diskutiert werden. So ist beispielsweise die Ansicht, wie viele Lehrpersonen eine Klasse verträgt, sehr unterschiedlich. Auch die Anforderungen an die Schulen werden von den Eltern unterschiedlich diskutiert und eingeschätzt. Im Folgenden werden deshalb die Antworten der Eltern zu einigen gesellschaftlichen Fragen ausgewertet und dargestellt.

Jeweils rund ein Fünftel bis ein Viertel der Eltern geben an, dass ihr Kind von drei bzw. fünf Lehrpersonen unterrichtet wird. Weitere 16% geben an, dass ihr Kind von zwei Lehrpersonen unterrichtet wird. Das Einklassenlehrpersonen-Prinzip scheint im Kanton Zug nur für eine deutliche Minderheit der Schülerinnen und Schüler (2%) zu gelten, aber auch sechs bzw. mehr Lehrpersonen sind eine Seltenheit (vgl. Tab. 23).

Tabelle 23: Anzahl Lehrpersonen in der Klasse

| Von wie vielen verschiedenen Lehrpersonen wird Ihr Kind unterrichtet?[2] | % | n |
|---|---|---|
| 1 Lehrperson | 2 | 19 |
| 2 Lehrpersonen | 16 | 135 |
| 3 Lehrpersonen | 22 | 190 |
| 4 Lehrpersonen | 25 | 211 |
| 5 Lehrpersonen | 22 | 183 |
| 6 Lehrpersonen | 9 | 72 |
| 7 Lehrpersonen | 3 | 29 |
| 8 Lehrpersonen | 1 | 3 |
| 9 Lehrpersonen | 1 | 4 |
| Total | 100 | 846 |

Quellen: [2]Eigenentwicklung

Die Einschätzung der Eltern hinsichtlich der Aussage, dass es für das Lernen und die Entwicklung der Kinder besser ist, wenn sie von maximal zwei Lehrpersonen unterrichtet werden, ist sehr heterogen. Für 14% der Eltern trifft diese Aussage nicht zu, für knapp ein Drittel (31%) trifft sie eher nicht zu, für 28% der Eltern trifft dies zu und für 27% trifft es eher zu.

An Schulen werden unterschiedliche Anforderungen gestellt. Die Eltern wurden deshalb aufgefordert, anzugeben, in welchem Masse sich Schulen um die genannten Anforderungen in Zukunft kümmern sollten. Nach etwas mehr als der Hälfte der Eltern (51%) soll sich die Schule im gleichen Umfang wie bisher um die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben kümmern. Allerdings gibt ebenfalls fast die Hälfte der Eltern (49%) an, dass sich die Schulen zukünftig mehr um die Vorbereitung auf das Berufsleben kümmern sollen. Wiederum etwas mehr als die Hälfte der Eltern (54%) gibt an, dass sich die Schulen um die Förderung von sozialen Kompetenzen und Teamfähigkeit im gleichen Umfang wie bisher kümmern sollen. Für zwei Drittel der Eltern soll zukünftig die bisherige Vermittlung des vertieften Fachwissens im gleichen Umfang weitergeführt werden. Während die eine Hälfte der Eltern (52%) der Meinung ist, dass sich die Schulen zukünftig im gleichen Umfang wie bisher um die Förderung von Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen kümmern sollen, ist die andere Hälfte der Eltern (47%) der Meinung, dass sich die Schulen zukünftig mehr als bisher darum kümmern sollen. Für die Mehrheit der Eltern (69%) sollen sich die Schulen zukünftig im gleichen Umfang wie bisher um die Hinführung zu möglichst hohen Schulabschlüssen kümmern. Ebenfalls im gleichen Umfang sollen sich die Schulen nach 69% der Eltern um die Schule auch als Lebensort und nicht nur als Unterrichtsort für die Schülerinnen und Schüler kümmern. Mehr als bisher sollen sich die Schulen zukünftig um die Vermittlung der Fähigkeit, Probleme zu erkennen und Lösungswege zu entwickeln kümmern (58%). Um die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund sollen sich die Schulen in Zukunft im gleichen Umfang wie bisher kümmern, so die Meinung von 68% der Eltern (vgl. Tab. 24).

Tabelle 24: Gesellschaftliche Fragen

| | mehr als bisher | in gleichem Umfang wie bisher | weniger als bisher | n |
|---|---|---|---|---|
| Schulen sollen sich kümmern um die Vorbereitung auf das Berufsleben.[3] | 49 | 51 | 1 | 790 |
| Schulen sollen sich kümmern um die Förderung von sozialen Kompetenzen und Teamfähigkeit.[3] | 44 | 54 | 2 | 828 |
| Schulen sollen sich kümmern um die Vermittlung vertieften Fachwissens.[3] | 30 | 66 | 4 | 815 |
| Schulen sollen sich kümmern um die Beschäftigung mit den Alltagsproblemen der Kinder und Jugendlichen.[3] | 40 | 57 | 3 | 821 |
| Schulen sollen sich um die Vermittlung einer guten Allgemeinbildung kümmern.[3] | 47 | 52 | 1 | 838 |
| Schulen sollen sich um die Förderung von Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen kümmern.[3] | 48 | 51 | 2 | 831 |
| Schulen sollen sich um die Hinführung zu möglichst hohen Schulabschlüssen kümmern.[3] | 21 | 69 | 10 | 816 |
| Schulen sollen sich um die Schule nicht nur als Unterrichtsort, sondern auch als Lebensraum für Kinder und Jugendliche kümmern.[3] | 32 | 60 | 8 | 833 |
| Schulen sollen sich um die Vermittlung der Fähigkeit, Probleme zu erkennen und Lösungswege zu entwickeln kümmern.[3] | 58 | 41 | 1 | 834 |
| Schulen sollen sich um die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund kümmern.[2] | 22 | 68 | 10 | 829 |

Die Antwortkategorien der verwendeten Items reichen von (1) mehr als bisher, (2) in gleichem Umfang wie bisher, (3) weniger als bisher
Quellen: [2]Eigenentwicklung, [3]Kanders, 2005

Des Weiteren wurden die Eltern gebeten, Aussagen zu Themen der Schulentwicklung einzuschätzen. Generell interessieren sich 83% der Eltern für die überregionale Bildungspolitik. Für knapp drei Viertel (72%) der Eltern trifft es (eher) zu, dass die Schulen allen jungen Menschen eine breite Bildung vermitteln sollen anstelle der Förderung von wenigen Hochbegabten. Bezüglich der Einschätzung von nationalen Leistungstests sind die Meinungen der Eltern sehr unterschiedlich. Für 30% der Eltern trifft es eher zu, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aller Schulen mit nationalen Leistungstests überprüft werden sollen und für 29% der Eltern trifft dies zu. Für ein Viertel der Eltern trifft dies hingegen eher nicht zu. Mit 37% findet etwas mehr als ein Drittel der Eltern, dass sie mitentscheiden können sollten, welches Schulhaus ihr Kind besucht, für je 23% der Eltern trifft dies eher zu bzw. eher nicht zu. Für insgesamt 87% der Eltern trifft es zu bzw. eher zu, dass es den Schulen gelingt, verschiedene Projekte miteinander zu vernetzen und für knapp drei Viertel der Eltern (72%) gibt es an der Schule ihres Kindes (eher) nicht zu viele Veränderungen. Nach insgesamt 89% der Eltern gestalten die Lehrpersonen den Unterricht so, dass alle Schülerinnen und Schüler gern zur Schule gehen. Ebenfalls für eine deutliche Mehrheit der Eltern (93%) trifft es zu bzw. eher zu, dass im Schulhaus in der Regel ein freundlicher Umgangston herrscht. Des Weiteren findet wiederum die Mehrheit der Eltern (88%), dass sie mit der Schule ihres Kindes insgesamt sehr zufrieden sind (vgl. Tab. 25). Für 52% der Eltern gibt es an der Schule ihres Kindes leichte Probleme mit Gewalt und Kriminalität und für 6% grosse Probleme. 42% der Eltern nehmen keine Probleme mit Gewalt und Kriminalität an der Schule wahr.

Tabelle 25: Schulentwicklung

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Statt der Förderung von wenigen Hochbegabten sollte das Bildungswesen besser allen jungen Menschen eine breite Bildung vermitteln.[3] | 31 | 41 | 22 | 7 | 824 |
| Es sollten regelmässig mit landesweiten Tests die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aller Schulen überprüft werden.[2] | 29 | 30 | 25 | 16 | 835 |
| Eltern sollten mitentscheiden können, welches Schulhaus ihr Kind besucht.[2] | 37 | 23 | 23 | 18 | 836 |
| Der Schule unseres Kindes gelingt es gut, verschiedene Projekte miteinander zu vernetzen.[1] | 34 | 53 | 11 | 2 | 781 |
| In der Schule unseres Kindes gibt es zu viele Veränderungen.[1] | 11 | 18 | 49 | 23 | 817 |
| Die Lehrperson gestaltet den Unterricht so, dass alle Schülerinnen und Schüler gern zur Schule gehen.[1] | 45 | 44 | 7 | 4 | 836 |
| In der Regel herrscht im Schulhaus ein freundlicher Umgangston vor.[1] | 48 | 45 | 5 | 2 | 828 |
| Mit der Schule unseres Kindes sind wir insgesamt sehr zufrieden.[1] | 48 | 40 | 9 | 3 | 841 |

Angaben in %
Quellen: [1]Roos, 2003, [2]Eigenentwicklung, [3]Kanders, 2005

Für 63% der Eltern sollen die Schulen in Zukunft die gleichen Freiräume wie bisher erhalten. 33% der Eltern fordern mehr und 5% weniger Freiräume (N=802).

**Übertrittsverfahren**

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarschulklasse sind vom Prozess des Übertritts von der Primarstufe in die Oberstufe betroffen und wurden deshalb zum Übertrittsverfahren befragt. Mit 89% findet die Mehrheit der Eltern, dass die Klassenlehrperson das Übertrittsverfahren transparent gestaltet. Für insgesamt 82% der Eltern werden beim Übertrittsentscheid von den Lehrpersonen auch die Einschätzungen der Eltern ausreichend berücksichtigt (vgl. Tab. 26).

Tabelle 26: Übertrittsverfahren

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | n |
|---|---|---|---|---|---|
| Die Klassenlehrperson gestaltet das Übertrittsverfahren transparent.[2] | 48 | 41 | 9 | 2 | 296 |
| Für den Übertrittsentscheid werden von der Lehrperson auch die Einschätzungen der Eltern ausreichend berücksichtigt.[2] | 41 | 41 | 15 | 4 | 285 |

Quellen: [2]Eigenentwicklung

# 4 Fazit und Interpretation der Ergebnisse

Bei der Darstellung des Rücklaufs wurde bereits deutlich, dass sich nur 13% der Eltern an der Befragung beteiligt haben. Dies ist für eine online durchgeführte Elternbefragung, die in kein konkretes Projekt eingebunden ist, kein ungewöhnlicher Wert, allerdings lässt diese geringe Quote eine Übertragung der Ergebnisse auf die Gesamtheit aller Eltern im Kanton nicht zu. Weiter ist zu berücksichtigen, dass durch das relativ hohe Bildungsniveau der Befragten Verzerrungen auftreten könnten.
Am geeignetsten sind die einzelnen Ergebnisse als Hinweise zu sehen, in welchen Bereichen es nach Ansicht der Eltern gut läuft und diese mit der Schule zufrieden sind und in welchen Bereichen es nicht optimal läuft. Diesen Hinweisen gilt es ggf. gezielt nachzugehen um mögliche Ursachen zu klären, aber auch zu überprüfen, ob hier mögliche Verzerrungen vorliegen. Je nach Thema und Auffälligkeiten sind verschiedene Herangehensweisen möglich: weitere Analysen durch Forschungseinrichtungen aber auch durch das Amt für gemeindliche Schulen, in anderen Fällen reichen vielleicht auch genaue Beobachtungen und Gespräche zwischen Eltern und Lehrpersonen sowie weiteren Akteuren. Aufgrund des überwiegend deskriptiven Charakters der Befragung kann und soll dieser Bericht nicht mehr und nicht weniger als ein Meinungsbild der Eltern zu bestimmten Themen aufzeigen und Hinweise zu Auffälligkeiten geben.
Im Folgenden werden die zentralen Aussagen des Berichts pointiert und verdichtet dargestellt und wenn möglich interpretiert. An geeigneten Stellen wird versucht, Hinweise zu geben, die es sich evtl. lohnt, genauer zu betrachten.

**Notenfreie Beurteilung**
Bei der notenfreien Beurteilung zeigt sich ein gemischtes Bild. Auffallend ist, dass mehr als die Hälfte der Eltern mit Hilfe der notenfreien Beurteilung den Lernprozess ihres Kindes nicht genau verfolgen kann. Die Frage ist natürlich, ob sie mit der Information "Note Mathematik = 4.5" wirklich den Lernprozess des Kindes besser einschätzen könnten. Gleiches gilt für die Dokumentation des Leistungs- und Entwicklungsstandes. Folglich stellt sich die Frage, inwieweit diese Einschätzungen auf Mängel bei der Form der notenfreien Beurteilung zurückzuführen sind oder ob Eltern die Interpretation dieser Form der Beurteilung schwer fällt. Gleichermassen sind natürlich auch Wechselwirkungen beider Aspekte möglich. Zieht man zur Interpretation der Ergebnisse zwei weitere Aussagen hinzu, so deutet sich ein Verbesserungspotential bei der Ausgestaltung der notenfreien Beurteilung durch die Lehrpersonen an. Für mehr als die Hälfte der Eltern ist die notenfreie Schülerbeurteilung stark von der Lehrperson abhängig. Jedoch vergessen hier Eltern oft, dass Forschungsergebnisse wie PISA et al. zeigen, dass die Beurteilung mittels Noten ebenfalls von der Lehrperson abhängig ist. Zusätzlich bemängeln 60% der Eltern die Klarheit der notenfreien Beurteilung und die Hälfte der Eltern glaubt auch nicht, dass mit der notenfreien Beurteilung gezielter auf ihre Kinder eingegangen wird.
Dennoch werden von mehr als der Hälfte der Eltern auch positive Aspekte gesehen, wie zum Beispiel bessere Lernmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler, die eigene Leistung einzuschätzen, ein geringerer Druck, der auf den Kindern lastet, oder eine verminderte Konkurrenz unter den Schülerinnen und Schülern.
Beim Zeitpunkt der Einführung der Notengebung sind sich die Eltern nicht einig. Die überwiegende Mehrzahl favorisiert eine Einführung von Noten zwischen der ersten und vierten Klasse.

**Integrative Beschulung**
Der integrativen Beschulung bescheinigen die Eltern im Kanton ein positives Bild; sowohl was die Rahmenbedingungen betrifft als auch in Bezug auf die positiven Effekte der Integration in Form von vermehrter sozialer Kompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie der Unterstützung der schulischen Heilpädagogen, die allen Kinder zugutekommt. Darüber hinaus sieht die Mehrheit der Eltern keinen negativen Einfluss der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler auf die Leistung der leistungsstärkeren. Bei diesem Votum ist es umso erstaunlicher, dass sich nur 17% der Eltern für einen gemeinsamen Unterricht aussprechen. Diesbezüglich stellt sich die Frage, inwieweit es triftige Gründe der Eltern gibt, die gegen eine Integration sprechen und die mit Hilfe des Fragebogens nicht erfasst wurden, oder ob es sich eher um Vorurteile oder ein generelles Unbehagen handelt.

**Individuelle Förderung**
Den Primarschulen im Kanton Zug stellen die Eltern ein relativ gutes Zeugnis bei der individuellen Förderung aus. Die verschiedenen Formen und Aspekte der Förderung werden nach Einschätzung von 60- 80% der Eltern im Kanton angewendet. Zudem sehen nur 20% eine (eher) zu starke Belastung ihres Kindes. Auch mit dem Anforderungsniveau sind die meisten Eltern zufrieden. Nur 4% der Eltern geben an, dass die Schule zu wenig von ihrem Kind verlangt.

**Informationsfluss**
Die Eltern im Kanton Zug fühlen sich im Grossen und Ganzen gut von der Schule ihres Kindes informiert. Ausbaufähig sind die schulischen Informationen im Bereich der integrativen Förderung, der Schüler- und Elternmitwirkung und der Fördermassnahmen, die für das jeweilige Kind getroffen werden. Hier fühlt sich nur jeweils die Hälfte der Eltern gut informiert.
Die Befunde deuten daraufhin, dass eine Eltern-Lehrer-Gruppe (ELG) an der Schule den Informationsgrad in Bezug auf die Schule leicht verbessert. An den Schulen mit ELGs ist der Grad der Informiertheit signifikant höher als an Schulen, an denen keine ELG existiert. Dieser Effekt ist jedoch gering. In Bezug auf den Informationsgrad auf das eigene Kind sind keine Unterschiede feststellbar.
Innerhalb der Gemeinden und somit der Schulen gibt es deutliche Unterschiede. Der Grad der Informiertheit in Bezug auf die Schule wird von den Eltern in den Gemeinden Baar und Walchwil am schlechtesten und in den Gemeinden Cham, Risch und Zug am positivsten eingeschätzt. Bei dem Grad der Informiertheit der Eltern in Bezug auf das eigene Kind bilden die Gemeinden Walchwil und Menzingen die beiden Pole. Insgesamt fallen über beide Skalen hinweg die Gemeinden Baar und Walchwil im negativen und die Gemeinden Risch und Cham im positiven Sinne auf. Jedoch gilt hier zu beachten, dass aufgrund der unterschiedlichen Fallzahlen pro Gemeinde Verzerrungen nicht auszuschliessen sind. Die Einschätzungen der Eltern sprechen insgesamt für eine gute Informationspolitik der Schulen. Die Mehrheit der Eltern bezieht ihre Informationen über gezielte und formalisierte Angebote der Schulen wie Elternbriefe, Elternabende oder ähnliche schulische Informationsveranstaltungen.
Wenn ELGs an den Schulen vorhanden sind, so sind diese auch an den Schulen akzeptiert. Allerdings wird die regelmässige Information über die Tätigkeiten der ELG von den Eltern unterschiedlich eingeschätzt.

**Zusammenarbeit Schule und Eltern**
Bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern zeigt sich ein differenziertes Bild. Die Informationen und der Kontakt zu den Eltern werden von einer deutlichen Mehrheit der Eltern positiv bewertet. In Bezug auf eine Öffnung der Schule nach aussen in Form von Mitgestaltungsmöglichkeiten von Eltern besteht noch ein deutliches Verbesserungspotential. Die Bewertung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern wird in den Gemeinden unterschiedlich wahrgenommen. Die Zusammenarbeit wird von den Eltern in Baar und Walchwil am kritischsten und in Risch und Menzingen am positivsten eingeschätzt.

**Angebote Tagesstrukturen**
Bei den Tagesstrukturen zeigen sich zwei unterschiedliche Tendenzen. Mit Angeboten im Bereich der Betreuung und Freizeitgestaltung ist die Mehrzahl der Eltern zufrieden. Dagegen werden Angebote der gezielten Förderung der Kinder und Jugendlichen in der Schule als unzureichend empfunden. Eine Ausnahme bilden hier Angebote der schulischen Heilpädagogik und integrativen Förderung. Eltern, die in Berggemeinden des Kantons Zug wohnen, schätzen das Angebot der Aufgabenstunden/ Hausaufgabenbetreuung positiver ein als Eltern, die in Talgemeinden wohnen.

**Schulen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Fragen**
Die grosse Mehrzahl der Primarschulkinder im Kanton Zug wird von zwei bis fünf verschiedenen Lehrpersonen unterrichtet. Etwas mehr als die Hälfte der Eltern ist der Meinung, dass es für das Lernen und die Entwicklung der Kinder besser ist, wenn sie von maximal zwei Lehrpersonen unterrichtet werden. Es werden allerdings nur 18% der Kinder von zwei Lehrpersonen unterrichtet.
An Schulen werden unterschiedliche Anforderungen gestellt. Die Eltern wurden deshalb aufgefordert, anzugeben, in welchem Masse sich Schulen um die genannten Anforderungen in Zukunft kümmern sollten: Am meisten zusätzlichen Bedarf sehen knapp 60% bei der Vermittlung der Fähigkeit, Probleme zu erkennen und Lösungswege zu entwickeln. Weiterhin sieht ein Grossteil der Eltern Bedarf bei

der Vermittlung von Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche für die spätere Berufs- und Lebenswelt benötigen. Darüber hinaus räumen die Eltern der Beschäftigung mit den Alltagsproblemen der Kinder und Jugendlichen grossen Stellenwert ein. Auffällig, aber für eine solche Befragung nicht ungewöhnlich, ist, dass es kaum einen Bereich gibt, in dem Eltern in nennenswerter Form einen geringeren Bedarf sehen.

**Schulentwicklung**

Im Bereich Schulentwicklung stellen die Eltern den Zuger Primarschulen ebenfalls gute Noten aus. Fast 90% der Eltern sind mit der Schule ihres Kindes zufrieden. Gleiches gilt für das Übertrittsverfahren von der Primar- in die Sekundarstufe. Die Gestaltung des Schulklimas wird von den Eltern durchweg positiv bewertet. Die oft auch aus schulischen Kreisen geäusserte Kritik, dass es den Schulen nicht gelingt, die verschiedenen Projekte miteinander zu vernetzen, wird von den Eltern nicht geteilt. Darüber hinaus hat nur knapp ein Drittel der Eltern das Gefühl, dass die Schulen mit zu vielen Veränderungen konfrontiert sind. Diese beiden Aussagen werfen die Frage auf, inwieweit Schulen Kritik eher gegenüber Politik, Interessenverbänden oder der Forschung äusseren, gegenüber den Eltern vor Ort dagegen eher bemüht sind, die konkreten eigenen Unzulänglichkeiten oder auch Belastungen nicht nach aussen zu tragen. Aus Professionssicht kann dies auch als ein rationales und souveränes Verhalten der Lehrpersonen interpretiert werden.

Der Einführung flächendeckender kantonaler Leistungstests stehen zwei Drittel der Eltern positiv gegenüber. Darüber hinaus möchten fast 60% der Eltern auch über die Wahl des Schulhauses, das ihr Kind besucht, mitentscheiden können.

# 5 Literaturverzeichnis

Direktion für Bildung und Kultur (DBK) (2009). Bildung Zug. Zug.

Iten, E. (2011). Beurteilen und Fördern B&F Rückblick und Ausblick. *Schulinfo Zug, 3,* S. 6-9.

Kanders, M. (2005). IFS-Umfrage: Die Schule im Spiegel der öffentlichen Meinung – Ergebnisse der 13. IFS-Repräsentativbefragung der bundesdeutschen Bevölkerung. In: H.-G. Holtappels, K. Klemm, H. Pfeiffer, H.-G. Rolff & R. Schulz-Zander (Hrsg.). *Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven.* Band 13. Weinheim und München: Juventa.

Krumm, V. (2001). Elternhaus und Schule. In: D.H. Rost (Hrsg.). *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie.* S. 108-115. Weinheim und Basel: Beltz.

Pekrun, R. (2001). Familie, Schule und Entwicklung. In S. Walper & R. Pekrun (Hrsg.). *Familie und Entwicklung. Aktuelle Perspektiven der Familienpsychologie.* (S. 84-106). Göttingen u.a.: Verlag für Psychologie.

Rost, D.H. (2007). Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

Roos, M. (2003). *„Schülerbeurteilung und Schulentwicklung“ im Fürstentum Liechtenstein. Schlussbericht.* Zürich: FS&S.

Sander, A. (2008). Inklusion macht Schule. Ein langer Weg zu einem humaneren Bildungswesen. *Sonderpädagogische Förderung heute, 53,* S. 342 – 353.

Schär-Bühler, R. & Buholzer, A. (2010). Bericht zur Evaluation Integrative Sonderschulung im Kanton Uri. Luzern: Forschungsbericht Nr. 25 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern.